

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1943**

16.11.1943 (No. 269)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserhof Badstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Badstraße 28, Postfach 1000 Karlsruhe 1930. Telekommunikation: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Hordt und Orléans. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Abteulach, Ettlingen, V. Baden u. Reil. Die Wiederabgabe eigener Verträge der Badischen Presse ist nur bei genauer Cuckenanzeige gestattet. — Für unübertragene Überträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
**Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung**  
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. A u s w ä r t i g e Besteller durch Boten 1.70 RM. einfacl. 10.6 RM. Beförderungsgebühren zusätzlich 30 RM. Trägerlohn. B o t t e b e z i e h e r 2.06 RM. einschließlich 18.0 RM. Beförderungs-Gebühr und 36 RM. Postgebühren. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. — Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatstagen. — Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM., bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 RM. Bei Mengenablässen Nachlaß nach Staffel B.

## Libanon-Ausschuß eine Sprengmine gegen Algier-Ausschuß

London und Washington greifen in Algier durch - Komplott gegen Eisenhowers Hauptquartier aufgedeckt - Kehrt Giraud zurück?

Madrid, 16. Nov. Der aus dem Algierauschuß ausgebootete General Giraud ist plötzlich in das britisch-nordamerikanische Hauptquartier gerufen worden, wird aus Algier gemeldet. Man nimmt an, daß man mit ihm die Lage im Libanon besprechen will. Es sei allgemein aufgefassen, daß die Vertreter der Westmächte sich nicht an de Gaulle gewandt hätten und man sehr offen eine neue Chance für den Nebenbuhler de Gaulles. Man vermutet, daß in London der Augenblick der Mißstimmung gegen de Gaulle dazu benutzt würde, diesem eine nachhaltige Lektion zu erteilen. In Algier laufen seit Sonntag Gerüchte, die vor allem die Zukunft des Algier-Ausschusses betreffen. Man spricht von einer mit radikaler Strenge vorgehenden Säuberungsaktion des Ausschusses von britisch-nordamerikanischer Seite. Es sollen bereits Hausdurchsuchungen bei den Mitgliedern stattgefunden haben, die Material gegen England und Nordamerika zutage förderten. Weiter spricht man von der Aufdeckung eines Komplotts gegen das britisch-nordamerikanische Hauptquartier in Algier. Ueber die Urheber dieses Komplotts werde strenges Stillschweigen bewahrt.

nach Billigung des Algier-Ausschusses erfolgt. Man habe ihn zwar gewarnt, aber gleichzeitig auch getrieben, die Verhaftungen trotzdem vorzunehmen.

Der von den Gaullisten zum Regierungschef des Libanon ernannte Emile Edde hat seinen Auftraggebern mitteilen lassen, daß er keine Regierung bilden könne. Die Parteigänger Eddes zählten anfänglich sieben; fünf von ihnen sind plötzlich mit unbekanntem Bestimmungsort „verschwunden“ und die beiden anderen haben sich geweigert, mit Edde weiterhin zusammenzuarbeiten. Von der sogenannten legitimen Regierung Edde wurde Edde in einer Geheimföhung als Verräter zum Tode verurteilt.

Ernsthafte Vorstellungen hat nach einer Meldung der „New York Times“ die USA-Regierung wegen der Vorgänge im Libanon beim Algier-Ausschuß erhoben. Die Vereinigten Staaten, schreibt das Blatt, hätten in Algier ihr „Bestreben“ darüber mitgeteilt, daß der Ausschuß innerhalb seines Machtbereichs Maßnahmen getroffen hatte, die die Freiheit eines anderen Volkes beeinträchtigten.

Die libanonesische Grenze ist seit gestern morgen für jeden Verkehr außer für Militärtransporte geschlossen worden; die jüdische Grenze ist noch offen. Nach einem „Daily-Express-Bericht“ befindet sich Beirut in Kriegszustand. Senegalesische Infanterie patrouilliere durch die Straßen. Die Straßen seien mit Steinen übersät, die die Bevölkerung bei Zusammenstößen mit Gaullisten als Waffe benutzten. Die Senegalneger hätten mehrfach das Feuer auf die Bevölkerung eröffnet.

### Der General stürmt!

An der Spitze seiner Männer aus Karlsruhe und der Rheinebene PK. Neben der Strohmatte, auf der heijumtämpten Anhöhe, hebt sich schamhaft die hagere Gestalt des Kampfguppenkommandeures von dem grauen Himmel ab. Das Erblich an der silbernen Sichel des Mondes und die Sterne verlassen bereits. Manah einer der todmüden Posten, rund um den Feldherrnhügel, atmet wohl erleichtert auf: in einer halben Stunde ist es wieder Tag. Dann ist auch die größte Gefahr vorüber, die von der Schlucht und vom Bahndamm her drohte. Gestern abend sah es schlimm aus, als zwei, drei Kompanien Polischewisten, von sechs Panzern unterstützt, mit Hurragebrüll in der Dunkelheit den Hang herab führten, über den Bahndamm vordrangen und in die Schlucht hineinfärdeten. Ein Glück, daß unsere Artillerie auf Draht war und dazwischen funkte. Den Rest haben dann die Grenadiere selbst geschafft, und gegen Mitternacht war der Zugang zur Schlucht fest verteidigt. Aber nun sitzt der Feind am Bahndamm fest. Und morgen oder übermorgen wird er in die Schlucht vorstoßen. Eine unhaltbare Situation...

Der Kommandeur sammelt sich einen Augenblick, nach durchwachter Nacht. Der wievielsten? Die Grenadiere behaupten, der „Alte“ schlafe nie. Wo mochte er sich auch die Zeit dazu herziehen? Seit Tagen und Wochen tobt die unerbittliche Schlacht. In den kurzen Kampfpausen müssen die Kräfte frisch gemammelt werden. Und heute bei Tagesanbruch wird gleich wieder zum Gegenstoß angetreten.

Der Kommandeur tritt ins Halbdunkel zurück und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlucht freiboren, den Bahndamm säubern, das Aufstiegsgebände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“

Sturmgeschütze, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, klar werden den Grenadiern und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem lästigen Gegenstoß härten. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, diese Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer zehnfachen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind stark gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verblutet, mit fraumem Lehm verkrustet, die Gesichtser härtig, geschwärtzt, vom Pulverdampf und Bleich vom Schreden der Schlacht.

Sturmgeschütze gehen mit vor! Der junge Hauptmann der Pioniere atmet auf: „Kameraden, ja dann werden wir es schaffen!“ Er weiß, daß er das Neupferden von seinen Männern verlangt. Der Kommandeur weiß es und sagt es mit verhaltener Stimme zu den Offizieren. Aber die Lage ist klar, und er hebt kurz die Hand zum Gruß an die zerbenkte Mühe, während auf dem Höhenweg die Motore anpringen: „Pioniere aufpassen!“ Die Fahrzeuge rollen in weitem Bogen dahin, wo der Bahndamm noch in unseren Händen ist. Sie fahren in den Tag hinein, in die aufgehende Sonne, in die Schlacht, während überall unsere Haubitzen und Kanonen aufrollen. Artillerievorbereitung.

Wir sitzen zu neunt im dahinholpernden Lastkraftwagen, lauter junge Männer aus dem Redartal, von Karlsruhe ober aus der Rheinebene. Und was macht man in aller Frühe, trotz aller Müdigkeit? Man überzt. Wir sind am Bahndamm angelangt. Aussteigen. Sammeln. Die Züge gehen im Hohlweg in Deckung. Bereitstellung. Einen Tropfen Öl ins Maschinengewehr. Durchladen. Einen Happen Brot zwischen die Zähne. Und dann wird eine Zigarette angezündet, während die Morgensonne die wieder ernst gewordenen Gesichter streicht. Ueber uns wachseln fauchend die Granaten, und jeht trommeln die ersten Einschläge der sowjetischen Batterien. Sie liegen schlecht.

„Nertigmachen!“ Gleich nachher schlürfen die Stiefel im tauassen Graß, greifen ins Geröll, rutschen in den Graben am Bahndamm. Wir marschieren aufrecht, denn der Feind ist noch nicht in Sicht. Dann fliegen plötzlich die jungen Männerleiber an die Böschung heran, bücken sich. Wer den Stahlhelm noch am Koppel trug, stülpt ihn über. Troden, mit wummendem Geheul prasseln die Granaten links und rechts herab. Dann taucht ein Maschinengewehr, fragen

## „Bergebliches Anrennen gegen Italiens Berge und Flüsse“

Daily Mail klagt: Rom liegt in weiter Ferne - Dinge, die besser vermieden worden wären

Genf, 16. Nov. Die gegenwärtige militärische Lage in Italien ist für die Anglo-Amerikaner enttäuschend, um es nicht härter ausdrücken zu müssen, schreibt der Londoner „Daily Mail“. Wenn auch die britische Defensivität überpolitisch gesehen sei, so spielen sich jetzt aber Dinge ab, die besser hätten vermieden werden können. Die Tatsache bleibe bestehen, daß die anglo-amerikanischen Truppen nicht nur im Vormarsch aufgehalten wurden, sondern auf einem Punkt angelangt, der schon vom ersten Weltkrieg her bekannt sei, beim Stellungskrieg, mit seinen hartnäckigen Kämpfen. Rom liege noch immer in weiter Ferne. Man müsse sich vor Augen halten, daß die Deutschen zwei Drittel des italienischen Bodens besäßen. Unter diesen Umständen dürfe es nicht wundernehmen, wenn die Leute in England und Amerika sich fragen: „Hätten wir es besser machen können? Könnte es jetzt nicht besser um uns in Italien stehen?“ Man renne immer wieder mit dem Kopf gegen nicht erdenkliche Berge und Flüsse an.

Feinde enden, wie er uns im Innern im Kampf um die Macht beschiedenen war.

### Ein Verräter wurde hingerichtet

Berlin, 16. Nov. Der 54 Jahre alte Friedrich Schwarz aus Waren in Mecklenburg, den der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden. Schwarz hat, als der Anführer in Italien bekannt wurde, den Verrat Bogdanos zum Anlaß genommen, in seinem Betrieb über die deutschen Truppen in Italien niederträchtige Behauptungen aufzustellen und alarmierende Äußerungen über die damalige Kriegslage zu verbreiten. So erklärte er u. a., daß feindliche Streitkräfte den Brennerpaß besetzt und gepöbert hätten. Sein Verhalten und seine Äußerungen hätten unter seinen Arbeitskameraden große Empörung hervorgerufen. Er hat in einem Augenblick politischer Höchspannung den Versuch unternommen, die Haltung der Heimatfront zu zerlegen und deswegen den Tod verdient.

### Badoglio wirft sich den Sowjets an den Hals

Stockholm, 16. Nov. Die „Nya Dagligt Allehanda“ meldet, betonte Badoglio vor ausländischen Pressevertretern, daß jetzt auch die Kommunisten in Italien „legal“ seien. Es würde bereits eine Zeitung von ihnen herausgegeben. Im übrigen habe er „ein ganz besonderes Interesse daran, gute Beziehungen zu den Sowjets zu pflegen“.

### Zapfere badische Stotruppen

Berlin, 16. Nov. Weislich und nordwestlich Belfisje Luft kam es bei zunehmender Wetterverschlechterung vorgehoren nur zu örtlicher Kampftätigkeit. Vor dem Abschnitt eines württembergisch-badischen Grenadierbataillons sollte ein Grabensystem der Polischewisten ausgeräumt werden. Im Morgengrauen wurde hierzu ein Stotrupp unter Führung eines Feldwebel angeleitet. Geleitet durch das Feuer der eigenen Artillerie und schwerer Infanteriewaffen erreichte der Stotrupp eine 200 Meter vom feindlichen Graben entfernte Mulde. Von da aus gelang nach Vorverlegung des eigenen Granatwerfers der Einbruch in die ersten sowjetischen Linien, während gleichzeitig eine andere Gruppe den Flankenschuß übernahm. Im Nahkampf wurden die Polischewisten in ihren Bunkern und Erdlöchern durch Handgranaten und geballte Ladungen vernichtet. Mehr Gefangene wurden eingebracht sowie drei leichte Maschinengewehre, zahlreiche Maschinengewehrpistolen und andere Nahkampfmittel erbeutet.

### Moskau verlangt Mittelmeer-Zugang

Stockholm, 16. Nov. Die Absicht der Sowjetunion, einen Ausgang zum Mittelmeer zu gewinnen, wird jetzt auch in Londoner politischen diplomatischen Kreisen bekräftigt und offen erörtert.

Der Londoner Korrespondent einer schwedischen Zeitung berichtet hierzu, die Sowjetunion habe vor allem während der Moskauer Konferenz einen Ausgang zum Mittelmeer und der Ägäis verlangt. Man rechne in London damit, daß Westarabien ein erstes Ziel der Sowjetarmee sei, um dann in die Dobrußja vordringen zu können.

### Autounfall König Faruq

Stockholm, 16. Nov. König Faruq von Ägypten wurde nach einer Meldung aus Kairo am Montag bei einem Autounfall verletzt. Er erlitt nur Hautabschürfungen.

### Herzog von Gloucester Generalgouverneur Australiens

Stockholm, 16. Nov. Nach einer Meldung aus Canberra gab der australische Premierminister Curtin bekannt, daß der Herzog von Gloucester zum Generalgouverneur Australiens ernannt worden ist.

### Freueckungebungen für Franco

Madrid, 16. Nov. Spanische Arbeiter veranstalteten am vergangenen Sonntag eine Reihe von nationalen und sozialen Kundgebungen, in denen sie sich zu Franco bekamen. Der Vizelektor der Falange, Balbes, überreichte in Bilbao im Auftrag des Parteiministers mehrere hundert Falangisten das Ehrenzeichen der alten Kämpfer. Aus dem gleichen Anlaß wurden die Land- und Welschlandungen, die mehrere industrielle Unternehmungen des Baskenlandes in Höhe von einer Million Peseten als Grundlage zum Bau von 300 Siedlungshäusern gemacht haben, notariell beglaubigt. In Saragossa, Alicante, Jerez und Marín fanden ähnliche Veranstaltungen statt, an denen überall ehemalige Frontkämpfer teilnahmen.

### Dr. Goebbels sprach vor Berliner Ortsgruppe

Berlin, 16. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Montagabend im Kriegervereinshaus in Berlin auf einer Mitglieder-versammlung der Ortsgruppe Friedrichstadt der NSDAP. Die Parteigenossen bereiteten ihm einen begeisterten Empfang. In einer zweistündigen Rede ging Dr. Goebbels auf die grundsätzlichen Probleme des geschichtlichen Kampfes ein, in dem wir stehen. Dieser Krieg, so schloß Dr. Goebbels, wird mit dem gleichen Sieg über unsere äußeren

### In zwei Tagen wieder 481 Sowjetpanzer vernichtet

Erbittertes Ringen im großen Dnjeprbogen, bei Gomel und Smolensk - Britisches U-Boot versenkt

westlich Smolensk und im Raum von Nowel werden heftige örtliche Kämpfe gemeldet.

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im großen Dnjeprbogen rannte der Feind südwestlich Dnjeprpötronsk und nördlich Kriwoi-Aog erneut mit starken Kräften gegen unsere Front an. Seine Angriffe scheiterten an erbitterten Widerstand unserer Divisionen, die immer wieder zu entschlossenen Gegenangriffen antraten und dabei eine vorübergehend durchgebrochene feindliche Gruppe vernichteten. Allein in einem Divisionsabschnitt wurden 71 Panzer des Feindes abgeschossen. In den feindlichen Brückenköpfen nordwestlich Kremenschnjag und nordwestlich Tschertass herbstlich getrennt lebhaft Kampftätigkeit. Im Kampfraum von Schitomir wurden bei eigenen Gegenangriffen mehrere Feldstellungen der Sowjets durchbrochen, zahlreiche schwere Waffen erbeutet und eine eingeschlossene feindliche Kampfguppe vernichtet. Starke Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Trotz ungünstiger Wetterlage unterkämpfte die Luftwaffe durch immer wiederholte entschlossene Angriffe besonders wirkungsvoll die Kämpfe der dort eingeschlossenen Verbände des Heeres und der Waffen-SS.

Südwestlich und nordöstlich Gomel wurden neue, von Schlachtliegern und Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets abgeschlagen und aufgefangen. Westlich Smolensk griff der Feind mit zahlreichen Schützen-Divisionen und starken Panzerkräften weiter an. Er wurde im zusammengefaßten Abwehrfeuer aller Waffen abgewiesen und erlitt dabei hohe blutige Verluste. An dem Abwehrerfolg hat die deutsche Artillerie besonderen Anteil, die durch ihr weniges Feuer feindliche Bereitstellungen gesehig und Einbrüche abriegelte. Nord-

In den letzten beiden Tagen wurden an der Front 481 Sowjetpanzer vernichtet. In den schweren Kämpfen der letzten Wochen haben sich im Kampfgebiet von Kiew die thüringische 7. Panzer-Division unter Führung von Generalmajor von Wanteuffel und auf der Arim die fränkisch-sudetendeutsche 98. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Gareis besonders ausgezeichnet.

Von der süditalienischen Front wird außer beiderseitiger Artillerie- und Spähtruppentätigkeit nur ein erfolgloser Angriff nordamerikanischer Kräfte gegen eine nördlich Mignano gelegene Höhe gemeldet.

Auf der Insel Cerros halten die Kämpfe unserer Landungskräfte mit der feindlichen Inselbesatzung an. Küstenschutzkräfte der Kriegsmarine versenkten in der Ägäis wiederum ein feindliches Unterseeboot. Bei Angriffen gegen deutsche Flugzeuge im südgriechischen Raum wurden gestern 16 nordamerikanische Bomber abgeschossen.

Britische Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht einige Bomben auf Westdeutschland. Bei schwacher feindlicher Flieger-tätigkeit über den besetzten Westgebieten wurden sechs britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen. Ein harter Verband schwerer deutscher Kampflugzeuge griff in der vergangenen Nacht die Hafenstadt Plymouth mit guter Wirkung an.

Die deutsche Artillerie warfen in der vergangenen Nacht einige Bomben auf Westdeutschland. Bei schwacher feindlicher Flieger-tätigkeit über den besetzten Westgebieten wurden sechs britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen. Ein harter Verband schwerer deutscher Kampflugzeuge griff in der vergangenen Nacht die Hafenstadt Plymouth mit guter Wirkung an.

Je härter der Kampf, desto größer unsere Opferbereitschaft!

Aufruf zur dritten Reichsstromsammlung für das Kriegs-WG.W. Das deutsche Volk weiß, daß es in diesem Kampf um sein Leben, seine Ehre und Freiheit geht.

Nur aus unserer fanatischen Hingabe an die Gemeinschaft wächst die Kraft zum Sieg.

Je härter der Kampf wird, desto größer ist unsere Opferbereitschaft. Die Männer der Gliederungen der NSDAP. führen am 20. und 21. November die dritte Reichsstromsammlung für das Kriegs-Winterhilfswort 1943 durch.

Die kämpfende Front blickt auf die Heimat. Der Glaube an die Zukunft unseres Volkes wird die Größe unseres Opfers bestimmen.

Der Stabschef der SA, Wilhelm Scheppmann der Korpsführer SS Heinrich Himmler der Korpsführer des NSKK, Erwin Kraus der Korpsführer des NSFK, Alfred Keller.

Gewehrhalben und die Pioniere werfen sich rechts in das Kuchelgelände hinein, zum Nahkampf bereit. Der Feind weicht, räumt in Eile dort vorn das Bahndärterhaus, völlig überrollt. Jetzt preschen die Sturmgeschütze durchs Astzengestrüpp vor, rollen die Höhe hinan. Die Mündungen blitzen auf und knallen. Dort, dort - ein Somjerpzangler! Der junge Sturmgeschützleutnant hat ihn entdeckt, jagt drauf los und erledigt die fette Beute droben auf der Höhe. Es ist sein erster heute, aber andere werden folgen.

Kuchelgelände durchflammen! Während die Grenadiere am linken und rechten Flügel mit dem Feind hart ins Handgemenge gekommen sind, muß das dichte Astzengestrüpp richtig gesäubert werden. Drei, vier Duzend Volksgewissen stecken in Erdlöchern und Bunttern. Hier führen Handgranaten und Maschinengewehre das Wort. In einem eroberten Bunker am Bahndärterhaus hat der Unterarzt seinen Sanitätsbunker eingerichtet. Dorthin müssen die Gefangenen ihre Verwundeten bringen. Doch haben wir selbst keine Verluste, aber die Pioniere haben gut fünfzig Volksgewissen außer Kampf gesetzt.

Und jetzt wird zum Sturm auf die Höhe gesammelt. Vorher müssen zwei leicht beschädigte Sturmgeschütze instandgesetzt werden. Die Männer verschlingen einen Kanten Brot und ihre Marschportion, am Rande des Kuchelgeländes sichern die MG's.

Die Hauptache scheint bereits geschafft, da bricht plötzlich ein Hagel von Granaten aus der Luft. So weich wie die Volksgewissen vorhin gefolgt haben, so hart schlagen jetzt ihre Granatwerfer zu. Ein Kamerad fällt mitten auf dem Bahndamm, später ruft der Führer der Sturmgeschütze: „Holt den Kameraden dort unten, er atmet noch...“ Wir schleppen ihn zum Sanitätsbunker, während alles rund herum zu bersten scheint, aber der Unterarzt schüttelt den Kopf... Die gefangenen Volksgewissen beben vor Entsetzen. Ein Häuflein Glend; ein Sechzehnjähriger fängt zu heulen an, tramt aus seinem Brotbeutel Munition hervor und hält sie hin, als ob er sich entschuldigen wollte, daß er Unheil damit stiften mußte. Der deutsche Landser schaut von den verwundeten Kameraden weg zu ihm und murmelt: „Wir machen Dir nichts!“

Mitten in diesem Höllengerastel, das manch einen der mutigen Pioniere dahintrast, wird zum Sturm angetreten, die Pioniere vom Kuchelgelände aus, die Grenadiere von den Mulden links und rechts her. Zweihundert, dreihundert Meter geht es im Granatagel vor, dann peitschen die feindlichen Maschinengewehre mit feuriger Hand über die Schollen. Der Tod legt seine Hand blindlings auf die Kameraden. Verwundete stolpern zurück, rufen den Sanitätskolonnen, den es selbst erwischt. Der Oberfeldwebel mit dem SA 1 übernimmt die Kompanie und sein letzter Unteroffizier sammelt einen Zug. Links kommen die letzten Männer der Nachbarkompanie ins Bankeln. Hinter der Höhe holen die Volksgewissen Verstärkung heran: Der Kommandeur erkundet im Sturmgeschütz die Lage. Die feindlichen Granatwerfer wüten. Gottlos zählt es ihnen unsere Artillerie zurück, aber allein kann sie die Höhe nicht erobern. Stürmende Männer müssen es schaffen.

Da schießt plötzlich ein Volkswagen über Gräben und Furchen. Wie wild rast das Benzinsperr über die Höhe hinan. Einmal wippt der Fahrer zu höger, da brüllt sein Begleiter, daß die Worte des Gefechtslärm überhören: „Hinein in die Schweinerei! Fahr zu!“ Und wiederum geht es vorwärts bis zu den Schützenketten, die verzweifelt am Boden kleben. Und noch ehe der kleine Wagen ganz hält, springt ein Offizier heraus, ohne Stahlhelm, ohne Waffe und eilt zu den Männern, die sich da und dort aufrichten. Am Karmesin der Hose, am Gold der Rangabzeichen, am Ritterkreuz erkennt jeder den General. Den alten Soldaten der Division ist seine Gestalt von den Kämpfen um die Bahstraße nach Traupe her ohnehin vertraut. Dort sowohl als bei Prasnodar hatte er mit dem General in der Hand seine Grenadiere und Jäger zum Sturm geführt. Seitdem trägt der Divisionskommandeur das Infanteriesturmabzeichen, wie die meisten seiner Kameraden.

„Jugens vorwärts! Immer feste ran!“ Es gibt keinen deutschen Soldaten, der selbst in der aussichtslosesten Lage solchem Befehl seines mitfähernden Generals nicht folgen würde. So wurde auch diese, die Bahnlinie beherrschende Höhe noch vor der Mittagsstunde dem an Menschen und Material weit überlegenen Feind entzogen. (Z) Kriegsberichterstatter Gerhard Häußler.

Die Regelung der Weihnachtsgroßzahlungen

Nach einer Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeits-einsatz dürfen für heuer die Weihnachtsgroßzahlungen gegenüber den Weihnachtsgroßzahlungen nicht mehr betragen als die im Monatslohnsumme, die den im Betrieb beschäftigten Lohn-empfangern zusteht und nicht mehr als 25 Prozent der monatlichen Gehaltssumme, die den Gehaltsempfängern zusteht. Innerhalb dieser Grenzen ist der Betriebsführer grundsätzlich frei; doch soll er die Großzahlungen nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit, der Leistung, der Familienverhältnisse usw. abstimmen. Himmelskanten und Gehaltsanspruchsmittel, die sich nicht abstimmen lassen, werden keine Großzahlungen zuzubilligen sein, selbst wenn ein Rechtsanspruch auf die Auszahlung vorliegt. In der Regel sollen die Großzahlungen auch nur den Gehaltsanspruchsmittelgehältern zugute kommen, die mindestens ein Jahr dem Betrieb angehört haben. Bei Dienstverpflichteten ist jedoch die Dauer der Betriebszugehörigkeit im Abgabebetrieb anzusetzen. Das gilt ferner für alle Fälle, in denen das Gehaltsanspruchsmittel im vergangenen Jahr wegen Stilllegung oder ähnlicher Gründe den Betrieb wechseln mußte. Die Großzahlungen unterliegen der Steuer- und Sozialversicherungsbeiträge, soweit sie nicht eisen abgebaut werden. Ausnahmen von der Begrenzung der Großzahlungen nach oben sind allgemein nur dann zulässig, wenn Rechtsansprüche auf höhere Großzahlungen vorliegen oder zulässigerweise in den Vorjahren schon höhere Großzahlungen gezahlt wurden. Auch wo kein Rechtsanspruch besteht, sollen Großzahlungen nicht ohne besonderen Nachlass abgebaut werden. Zahlungen und Unterzählungen darf eine Weihnachtsgroßzahlung in der Höhe der monatlichen Erzielungsbeihilfe gegeben werden. In die Betriebsführung wird appelliert, bei der Auszahlung auch die Soldaten nicht zu vergessen.

Ausgleich ausfallender Arbeitszeit zu Weihnachten u. Neujahr

Die gegenwärtige Anspannung aller Arbeitskräfte läßt in diesem Jahre einen Ausfall von Arbeitsstunden an den mit Weihnachten und Neujahr in Verbindung stehenden Tagen nicht zu, zumal der erste Weihnachtstag und der Neujahrstag auf einen Samstag fallen. Soweit sich jedoch eine Betriebsruhe an den Werktagen aus betriebstechnischen Gründen nicht vermeiden läßt, sollen die an Werktagen ausfallenden Arbeitsstunden im gesetzlichen Rahmen vor- oder nachgearbeitet werden. Der Reichsarbeitsminister und der Generalbevollmächtigte für den Arbeits-einsatz haben bestimmt, daß ferner zum Ausgleich von Arbeitsstunden, die durch Betriebsruhe nicht ausgeglichen werden können, Sonntagsarbeit an je einem Sonntag im Dezember und Januar geleistet werden darf. Soweit für Sonntagsarbeit ein höherer Zuschlag als 10% vorgesehen ist, ermäßigt sich in diesem Falle der Zuschlag auf 10%. Frauen die Kinder unter 14 Jahren zu versorgen haben, sollen in der Regel von der Sonntagsarbeit befreit werden, sofern die Freistellung nicht bereits auf Grund der neuen Freiheitsordnung vom 22. November 1943 erfolgt.

Eden war Wortführer des Sowjetvormarsches zum Balkan

Neue Enthüllungen zum anglo-amerikanischen Verrat in Moskau - Sowjetbotschafter Umanoffi strafft Gull Lügen

Tg. Stockholm, 16. Nov. Nachdem das propagandistische Strohhalm um die Moskauer Konferenz zu der so unerwünschten und unerwarteten Auswirkung geführt hatte, daß die innerpolitische Opposition in den USA. Roosevelt und Gull vorwarf, Europa und die Grundsätze der Atlantik-Charta an den Meistbietenden in Moskau verkauft und verraten zu haben, beteuerte Gull gestern in seiner ersten Erklärung nach seiner Rückkehr aus Moskau, daß seine geheimen Abmachungen in Moskau abgeschlossen worden seien, sondern daß alle ungeklärten Fragen zukünftigen Besprechungen vorbehalten bleiben sollen. Man versucht, durch diese und ähnliche Versicherungen den Eindruck zu erwecken, daß das Schweigen des Moskauer Kommuniqués über die sowjetischen Einflußforderungen in Europa nicht die Preisgabe feierlich verkündeter Grundsätze der Demokratie bedeute, sondern nur, daß diese heißen Fragen zunächst einmal auf Eis gelegt worden seien. Das Reich der Moskauer Duplemannen aber will es, daß die Sowjets selbst gar keine Lust zeigen, mit ihrem Erfolg so geheimnisvoll zu tun. Dies zeigt eine Aeußerung auf einer Kundgebung, die der wichtigste Vertreter auf dem amerikanischen Kontinent, der Sowjetbotschafter Umanoffi in Mexiko City, gemacht hat, daß nämlich, wenn die Sowjetunion von ihren „gegenwärtigen Besitzungen“ spreche, sie selbstverständlich auch die Teile Polens, Rumaniens, Finnlands und der baltischen Staaten einschließe, die sie 1940 besetzten habe. Die Washingtoner Zeitungen haben alles getan, um die überaus unangenehme Sowjetklärung niederzuhalten. Gleichzeitig ist eine Erklärung des jogen. „amerikanischen katholischen Weltkongresses“, die das katholische Episkopat in den USA. vertortelt, ausgegeben worden, in der es heißt, daß die Moskauer Konferenz nicht die Befürchtungen beseitigen konnte, daß Kompromisse auf Kosten der Atlantik-Charta gemacht worden seien. Ohne auf die Einzelheiten der Moskauer Konferenz einzugehen, wird in dieser Erklärung festgestellt, daß der Text des Moskauer Kommuniqués durch das, was er nicht behandelte, starke Unruhe bei denjenigen ausgelöst hätte, die einen direkten Frieden wünschten. Bei der innerpolitischen Nachstellung, die die Katholiken Nordamerikas befehen, hat diese Erklärung, deren Verbreitung von den USA.-Behörden verboten wurde, starkes Aufsehen erregt. In ähnlichen peinlichen Indiskretionen hat sich auch eine auf-

geregte amerikanische Diskussion über die Hintergründe der Konferenz in Kairo zwischen Eden, Gull und dem türkischen Außenminister entwickelt. Die anglo-amerikanische Presse hatte zunächst die Zusammenkunft mit einer Fülle von Antindigungen einer angeblich bevorstehenden grundsätzlichen Veränderung der neutralen Haltung der Türkei begriffen. Inzwischen sind diese Antindigungen sehr viel kleiner geworden. Aber auch hier hat man sich im Eifer des Gefechts zu sehr ausschweifend Indiskretionen verleiht lassen. So meldet „News Chronicle“ Ankara-Korrespondent, daß sich klar ergeben habe, daß England sich dem sowjetischen Standpunkt angeschlossen hat, nach dem die Türkei sich am Kriege aktiv beteiligen müßte. Leider habe aber die Türkei geantwortet, daß ihr die Feindmächte nichts zu bieten hätten, da ja die Türkei gar nichts wünsche. Ein schwedischer Bericht aus Newyork meldet, daß man in Washington wisse, daß Eden alles daran gesetzt habe, um die Beforgnisse der Türkei gegenüber den wahren Absichten der Sowjetunion zu beschwichtigen.

In wohlinformierten Washingtoner Kreisen glaubt man, daß die Darbanellen die wichtigste Frage für die Sowjetunion geworden sind und man glaube deshalb zu wissen, daß die Sowjetunion auf der Moskauer Konferenz nicht nur entscheidende Änderungen im Meerengenabkommen von Montreux gefordert habe, die ihm auch von den Engländern und Nordamerikanern zugestanden worden seien, ohne die Türkei vorher zu fragen, sondern es bestrehe auch Anzeichen dafür, daß Wolotow, Gull und Eden noch weiter gegangen sind. Unter der Voraussetzung, daß gewisse türkische Besagen den Feindmächten zur Verfügung gestellt würden, sei die Absicht besprochen worden, Istanbul unter „Verbänderte“ oder auch rein sowjetische Kontrolle zu stellen, so daß die Sowjets im Krieg und im Frieden freie Durchfahrt durch den Bosporus erhalten würden. In Washington glaubt man auch, daß Eden auf der Konferenz in Kairo klargemacht habe, daß sich die Türkei alsbald damit abzufinden hätte, daß die Sowjetunion zu dem bestimmenden Faktor auf dem Balkan prädestiniert sei, nachdem Stalin die russisch-orthodoxe Kirche in sein Ziel eingeleitet habe.

Moskau schickt auf USA-Schiffen Sekmaterial nach Amerika

Bezeichnende „Nachfracht“ auf den Nachleibe-Schiffen - USA-Abgeordneter über den Kominternschwindel

AK. Berlin, 16. Nov. Wenn man den Teufel ins Boot nimmt, so muß man darauf gefaßt sein, daß er es umwirft, so schrieb lehtlin die finnische Zeitung „Waasa“. Der Bolschewismus spielt im gegenwärtigen Krieg zwei Rollen. Einerseits führt er den bewaffneten Kampf gegen den Nationalsozialismus und andererseits geht er nicht weniger auf unbewaffnete Eroberungen bei seinen weltlichen Verbündeten aus. Unverloren bekommen jetzt die USA. einen Begriff.

In einer Rede im Washingtoner Repräsentantenhaus machte der republikanische Abgeordnete Dondro Mitteilungen von der Verschiffung von Zeitungen in lawischer Sprache aus der Sowjetunion nach den USA. Die Auflösung der Komintern, sowie die kürzliche Moskauer Konferenz habe - so meinte Dondro - die Bande zwischen Amerika und der Sowjetunion enger geknüpft. Aber ein „Wichtig“ sei es, daß die Schiffe, die Leih- und Pachtgüter nach der Sowjetunion bringen, nach den USA. mit „Tonnen von Propaganda-Material“ in Form von Tausenden von Zeitungen und Monatschriften zurückkehren. Es handele sich dabei um Zeitungen, die in fremden Sprachen geschrieben sind und unter die Mitglieder der frontalistischen, litauischen, ukrainischen, polnischen, serbischen und anderer Vereinigungen in den USA. verteilt werden. Die Zeitungen enthalten Artikel, in denen die Schaffung von bolschewistischen Gruppen in den USA. dringend gefordert werde. Die Verschiffung habe erst nach der „Auflösung“ der Komintern begonnen.

Der republikanische Abgeordnete war so naiv, die Hoffnung auszusprechen, daß auf der Moskauer Konferenz die Einstellung solcher Verschiffungen beschlossen worden sei. Wenn Wiktor Dondro jedoch sich etwas in der Geschichte der bolschewistischen Agitation umgesehen hätte, würde er sich vielmehr klar darüber geworden sein, daß von

jeher je enger die Freundschaft eines Landes mit Moskau ist, es um so größerer Maße mit dessen Wählarbeit beglückt wird. Das ist schon vor 25 Jahren nicht anders gewesen, wo sich alsbald nach dem Frieden von Brest-Litowsk das umfangreiche Kuriergepäck des ersten sowjetischen Gesandten für Berlin, Joffe, als mochtobereitetes Agitationsmaterial zur Herausbeschränkung einer bolschewistischen Revolution in Deutschland entpuppte, als die Kisten auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin auseinanderbrachen. Erst jetzt sollte sich der USA-Abgeordnete daran erinnern, daß es ähnliche Vorgänge waren, die in den vierziger Jahren zum Abbruch der Beziehungen zwischen Washington und Moskau führten. Selbst Präsident Roosevelt hat vor Jahren noch gehänselnde Worte gegen die Einmischung der Sowjets in die eigenen Angelegenheiten der USA. gefunden. Jetzt allerdings ist es bei ihm selbstverständlich, daß er über solche Dinge „großmütig“ hinweggeht.

In den Feststellungen des republikanischen Abgeordneten ist nicht zuletzt aber die Tatsache interessant, daß die Verschiffung des Propagandamaterials erst nach Auflösung der Komintern begonnen habe. Hier liegt also ein neuer Beweis vor, daß die „Auflösung“ der Komintern nur ein Tarnungsmanöver war und daß nach dieser sogenannten „Auflösung“ erst recht die agitatorische Wählarbeit des Bolschewismus vermehrt worden ist. Man hat sich in den USA. wie in England angelegentlich bemüht, vor dieser Tatsache die Augen zu schließen. In London wie in Washington reihen sich sogar gerade die „besten Kreise“ darum, an den Galambeständen der Sowjetbotschafter teilnehmen zu können. Daß in Wirklichkeit in erster Linie die sowjetischen Diplomaten Sendboten des Bolschewismus und der Komintern sind, bringen aber die von dem Abgeordneten gemachten Mitteilungen der Welt erneut zum Bewußtsein. Sie zeigen außerdem, daß die vielversprochenen Reformen an dem Wesen und an den Methoden des Bolschewismus nicht das geringste geändert haben.

In Indien kein Kompromiß mit London mehr möglich

Englands Alleinschuld am Hungertod von Millionen Indern - „Das schwerste Verbrechen gegen die Menschheit“

Berlin, 16. Nov. Die Zentrale freies Indien veranstaltete am Montag in Berlin eine nationale Feiertagsumgebung zur Gründung der provisorischen indischen Nationalregierung durch Subhas Chandra Bose. Auf dieser Feiertagsumgebung erford der Sprecher der Zentrale freies Indien flammende Vorwürfe gegen den britischen Hungertod in Indien.

Die britische Verwaltung in Indien, so betonte er, hat von jeher die Interessen des indischen Volkes systematisch außer Acht gelassen oder in zynischer Weise verletzt. Das unausbelebliche Ergebnis war, daß Indien nicht nur seiner politischen, sondern auch seiner wirtschaftlichen und kulturellen Freiheit beraubt wurde. Die ungehemmte Ausbeutung der Hilfsquellen des Landes hat Millionen und aber Millionen Inder dazu verurteilt, in erschreckender Armut und Not und in ständiger Furcht vor dem Hungertod ein erbarmungswürdiges Leben zu führen. Nichts enthält die britische Heuchelei besser als die Tatsache, daß in dem von England besetzten Indien Millionen den langsamen grauenhaften Hungertod schon gestorben sind oder ihm entgegengehen.

Während die Briten davon sprechen, anderen Ländern Nahrungsmittel zu liefern, finden in Kalkutta, in dem von England kontrollierten Indien, die städtischen Behörden das Problem schwierig, auf den Straßen schnell genug die Leichen derer zu beseitigen, die starben, weil ihnen sogar die Handvoll Reis fehlte, die selbst in den Zeiten des Überflusses ihre einzige Nahrung bildete. Nicht

nur in Bengalen, der fruchtbarsten Provinz Indiens, sondern auch in weiten Gebieten von Madras und Bombay, in Travancore, Cochin, Mysore und anderen Gegenden fordert schwarzer Hunger seinen schrecklichen Toll. Und das teuflischste an dem unglücklichen Glend ist, daß es ausschließlich Menschenwerk, das Werk der Briten ist. Es ist bestimmt nicht übertrieben, zu behaupten, daß die britische Verwaltung in Indien, die durch brutale Gewalt, durch systematische Verhaftung und vorläufige Forderung der Uneinigkeit im Volke aufrechterhalten wird, das schwerste Verbrechen gegen die Menschheit und das größte Hindernis für die internationale Verständigung und den internationalen Fortschritt darstellt. Das indische Volk hat jetzt endgültig eingesehen, daß eine moralische und materielle Erneuerung nur Wirklichkeit werden kann, wenn die Inder selbst die Leitung der Geschicke ihres Landes übernehmen und die Briten völlig aus Indien vertreiben.

Ein weiterer grundlegender Faktor in unserem Freiheitskampf ist, daß unsere Landsleute endlich zu der festen Überzeugung gekommen sind, daß für ein Kompromiß mit dem britischen Imperialismus keinerlei Raum ist, und daß ihre Unabhängigkeit nur durch einen aktiven, bis zur Erringung des Endzieles entschlossenen durchgeführten Kampfs gewonnen werden kann. Die Bildung der provisorischen indischen Nationalregierung, so betonte der Redner abschließend, deutet klar darauf hin, daß Indiens Kampf jetzt in seine letzte Phase tritt.

Aus aller Welt

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Stuttgart. Beim Hantieren am Herd kam die 84jährige Frau Katharina Haug in Essingen (Kr. Aalen) der Feuerstelle zu nahe, so daß ihre Kleider Feuer fingen. Die Greisin erlitt schwere Brandwunden. Obwohl sie sofort ins Krankenhaus gebracht wurde, konnte sie nicht mehr gerettet werden.

Starke Schneefälle in Spanien

Madrid. Ein Kälteeinbruch hat besonders in der Provinz Laon im Kantabrischen Gebirge große Schneefälle ausgelöst.

Die Wölfe, eine Landpiage in Nordspanien

Madrid. Die Gesellschaft für Jagd- und Fischfang von Santander hat dem Landtag vorgeschlagen, die Prämien für erlegte Wölfe zu erhöhen, da die Wolfspilge stark zugenommen hat. Die Schanden belaufen sich in diesem Jahr bereits auf über eine Million Peseten.

30 000 „Müller“ im Sudetenland

Reichenberg. Eine Zählung der Familiennamen ergab, daß im Gau Sudetenland als häufigster Familienname „Müller“ fast dreißigtausendmal vorkommt. Das entspricht der Häufigkeit im Reich, wo über eine halbe Million Träger des Namens „Müller“ sind.

Absatzregelung für Füllfederhalter und Tintenschreiber

Die Arbeitsgemeinschaft Schreib- und Papierwaren und Bürobedarf hat eine Anweisung herausgegeben, nach der Füllfederhalter und Tintenschreiber nur an solche Verordnungen herabgesetzt werden dürfen, die den Nachweis dieser Notwendigkeit durch eine besondere, von ihm zu unterschreibende Erklärung zu liefern. Von den Einzelhandelsgeschäften dürfen monatlich nur so viel Füllfederhalter veräußert werden, als sie im vorhergehenden Monat geliefert erhalten haben. Die Gruppenvereine der Verordnungsgeber können unternehmen der Einzelhandelsstufe anwerben, ihre Händler zu veräußern.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsteil: Arthur Beck, Druckverlagsteil: Dr. Carl Caspar, Druckerei in Karlsruhe.

AUS KARLSRUHE

„Der kluge Hans, der die Uhren verdirbt“

Es war einmal — so fangen alle Märchen an. Aber was ich Euch jetzt erzählen will, ist leider kein Märchen und es war auch nicht einmal, sondern es ist leider immer noch.

Da ist nämlich „Der kluge Hans“. Es ist kein Hans im Glück, sondern ein Hans im Pech. Aber daran ist er selber schuld, denn er steckt seine Nase in Dinge, von denen er nichts versteht.

Wenn man aber seine Nase beispielsweise in ein Uhrwerk steckt, um zu sehen, warum es so schnell, zu langsam, aufstottern oder gar nicht geht — ja, dann geht dieses seine Uhrwerk eben ganz zum Teufel. Und so hat „der kluge Hans“, der angeblich alles kann, schon manche Taschenuhr und manchen Wecker zerstört, die er reparieren wollte. Und die ihm das seine Wert anvertrauten, haben das Nachsehen, denn neue Uhren oder Uhrenteile bekommt man nicht so leicht. Sie sind aber eben so schuld an ihrem Pech, wie der „kluge Hans“ an dem seinen, denn man überläßt niemand eine Uhr zum Reparieren, der nicht wirklich ein gelernter Uhrmacher ist!

Lebensmittelfarten besser aufbewahren

Erfahrungsgemäß ist die Zahl der täglich als verloren gemeldeten Lebensmittelfarten. In den allermeisten Fällen aber trifft den Verlierer die Schuld selbst. Beim Einkauf im Geschäft wird die Karte sorgfältig herausgenommen und hinterher vergißt man sie wieder an sich zu nehmen. Häufig schießt man auch kleine Kinder zum Einkauf, die den Wert der Karte überhaupt nicht kennen und auf die es besonders „Spezialisten“ abgesehen haben. Wichtig ist, daß man sofort seinem Stammgeschäft und dem Wirtschaftsamte den Verlust meldet, denn bestimmte Waren sind ja an ein bestimmtes Geschäft gebunden. Besonders gefährlich ist es, wenn Unkraut- und Keilmarken abhandeln kommen, weil sie ja nicht fristgebunden sind. Sehr wichtig ist es, daß man unmittelbar nach dem Empfang die Karte mit Tinte gut leserlich mit seiner Anschrift vermerkt.

Rund um den Turmberg

Das Schneck-Quartett Durlach erfreute am Sonntagvormittag die Vermundeten und kranken Soldaten eines Reservelazarets mit einer Reihe ausgewählter Lieder, die bei den Soldaten eine liebevolle und dankbare Aufnahme fanden. Im Auftrag der Lazarettverwaltung sprach ein Oberarzt dem Quartett den Dank für die dar-gebrachten Lieder aus. Ein Vermundeter dankte im Namen seiner Kameraden dem Quartett für den hervorragenden Gesang mit dem Wunsch recht baldiger Wiederkehr. — Obergewerter Josef Bösch, Marktallstraße, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. — Kalkulator P. Langhoff, Weingartener Straße 4, konnte dieser Tage sein 40jähriges Betriebsjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß konnte P. Langhoff Glückwünsche und Geschenke der Betriebsführung, seiner Arbeitskameraden und aus den Kreisen der Gefolgschaft entgegennehmen. — Die NS-Frauenjugend führt zur Zeit einen Hauschuhfabrikationskurs durch.

Im Regi: Ein Tiroler Heimatfilm

„Der ewige Klang“ — das ist in diesem Film die aus Kindheitserinnerungen, einer dahinstieg gelassenen heimlichen Liebe und der Vorstellung der herrlichen Gotteswelt der Berge zusammenfließende Stimme der Heimat, die den jungen Tiroler Geigenbauer drängen in der Welt immer heftiger anruft und schließlich heimwärtsstreift. Vor dem Heimweg aber steht zunächst das Fernweh, und so läßt sich Bertold, der nicht nur ein tüchtiger Instrumentenbauer, sondern auch ein begabter Geiger ist, von einer durchreisenden Sängerin und deren Impresario in die weite Welt locken und zu einem Virtuosen heranzubilden, den — auch in diesem Film vollzieht sich der märchenhafte Aufstieg mit einer märchenhaften Geschwindigkeit — in den Konzertsälen Beifallsstürme umföhen, dem die Herzen der Frauen aufleben und dem bald eine Amerikatournee mit Dollarerträgen winkt. Aber je mehr sich die Erfolge steigern, desto unglücklicher fühlt sich der Hans im Glück, und im Wachen und Träumen klingt ihm, dem eigentlich der Himmel voller Geigen hängen sollte, nur noch die schlichte, volkstümliche Melodie ins Ohr, die er einmal zum Preise der Heimat komponierte. So köhrt er denn eines Tages beherzt das nichtige Leben lärmender Erfolge hinter sich, packt die alte Meißergeige, mit der er sich die Welt eroberte, untern Arm, reißt heimwärts, rettet sich in letzter Minute sein Mädel und wird von der dörflichen Gemeinschaft, der er nun sein Leben lang treu bleiben dürfte, als einer der Ihrigen erst mit einem Kissen, dann mit Jubel wieder aufgenommen.

Rudolf Horn spricht Dantes „Göttliche Komödie“

Schon die Ankündigung, daß Rudolf Horn Dante sprechen würde, hatte große Freude unter den Kunstliebenden unserer Stadt ausgelöst, aber auch nicht minder große Spannung, wie Horn diesen erhabenen Stoff bewältigen würde. Denn daß es hierzu eines tiefen Ernstes und einer starken inneren Kraft bedürfte, war sich jeder bewußt. Aber man hatte auch noch zu gut seinem letzten Rilke-Abend in Erinnerung, als daß man nicht annehmen konnte, daß hier ein Meister der Sprache wohl wußte, was er wagen würde. Und so war es denn auch, als Horn zu sprechen begann, als in die Herzen der atemlos Zuhörenden der erste Ton fiel; zitternd noch nahmen sie ihn hin, doch dann schwoh die Sprache des großen Dante in ihnen wie in dem Munde des Sprechers an zu jubelnder Freude, wurde zu abgrundtiefem Leid. Man jagt von der Musik, daß sie erst dann zum Kunstwerk wieder werde, wenn der Interpret im Tiefsten nachfühlen könne, was der Komponist gemeint, und daß auch dann noch immer die Frage offen bleibe, ob es das Kunstwerk sei, das sein Schöpfer erzeugt. Und man jagt, daß dies für die Sprache nicht zuträfe, da ja jeder lesen könne, was den Dichter bewegt. Am getragenen Abend aber schien es, als gelte dies Gesetz auch für das formgewordene Wort, als sei Dante an diesem Abend aufgestanden, um selbst zu uns zu sprechen.

Rudolf Horn ist befähigt, eine eigene Musik in seiner Sprache klingen zu lassen, die dem großen Versmaß Dantes zugute kam und die, aus einer stillen Heigigkeit geboren, himmelan führte, so wie Virgil Dante himmelan führt in die Sphären himmlischer Erlebung.

Rudolf Horn hatte den Stoff geschickt ausgewählt, sprach zunächst einige Gesänge aus der „Höllenfahrt“, dann aus dem „Berg der

Pänerung“ und zuletzt die großen Gesänge aus dem „Himmlichen Paradies“. Man erlebte in kraftvoller Steigerung den Weg Dantes durch die Höllenqualen, das grausame Ausgeföhnen aus dem Reich der Seligen, dann seine Pänerung an der Seite des hohen Meisters Virgil, das Verfühen in himmlischer Seligkeit, in der nur körperlose Seelen noch bestehen können, und legen mit ihm das Schuldbekenntnis vor der verklärten Beatrice ab, die ihm die Himmelslehre kundtut. Es ist die ewige Dual in uns selbst, die hier Erlösung fand, die ewige Kreuzwerdung, aus der Auferstehung wird.

Rudolf Horn bewältigte die Schwierigkeiten des mächtigen Stoffes eben aus dieser inneren Hingabe an des Dichters Werk, weil der Gedanke in ihm Leben geworden war, weil er sich in ihm regte vor dem Tage an, da des Dichters Wort zu ihm gefunden hatte. Denn wir können nur davon sprechen und geben und es wahr nennen, wenn es in uns reif geworden ist. Seine Sprache war fest und sicher, wurde leidenschaftlich bewegt, wenn der Feuergeist des Dichters ihn trieb, war vergeistigt und in sich ruhend, wenn das Werk der Verklärung dem Dichter gelang. Der tiefe Ernst und der Höhenflug, die den Sprecher befehlen, machen ihn uns so sympathisch, und es war nur bedauerlich, daß technischer Umstände wegen die Leistung vor dem letzten Gesang abgebrochen werden mußte, die letzte Steigerung Horn nicht vergönnt werden und ihm selbst der Dank des Publikums nicht so gewiß werden konnte, wie es ihm und seiner Leistung gebührt hätte. Hor für fanden die Hörer Gelegenheiten dazu, ihrer Ergriffenheit und ihrem Dank Ausdruck zu geben. An dieser Stelle sei Rudolf Horn, den wir nur allzu gern bald wieder begrüßen würden, noch einmal der tiefempfundene Dank für seinen sehr feinen Sprechabend ausgesprochen. Gerdo Wollwerth

Kurz notiert - schnell gelesen

Verkauf von Schaufenstermarken. Nach einer Mitteilung der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, die sich auf eine Anordnung des Verwaltungsamtes des Reichsministeriums für Wirtschaft bezieht, ist es nicht zutreffend, daß Waren, die im Schaufenster ausgestellt sind, vorzeitig an Fliegergeschädigte abgegeben werden müssen. Schaufenstermarken müssen aber diese Waren nach Umdekorierung der Schaufenster an Reflektanten, die sich rechtzeitig dafür haben vormerken lassen, zur Verfügung gestellt werden.

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus heute 17.15 Uhr geschl. Vorstellung von H. K. Kraft durch „Die Land“. — Morgen 16.30 Uhr 10. Vorstellung der Mittwoch-Zammet in Anwesenheit des Dichters das Schauspiel „Das kleine Betelgericht“ von Jakob Schaffner unter der Spielleitung von Felix Baumbach. — Donnerstag, den 18. November, findet um 17 Uhr als 3. Vorstellung der „Japanischen Zauber“ (2. Veranstaltung der Konzertreihe) das 2. Sinfonie-Konzert unter der Leitung von Cito Maberath statt. Als Solist wurde die 18-jährige japanische Pianistin, die in Tokio geboren wurde, nach Europa. In Brüssel und Paris widmete sie sich ersten Studien. Im Dezember 1942 spielte sie in Tokio zum erstenmal in Berlin, und war das Sinfonie-Konzert von Mar Bruch. Das Gefühl, hier einer Künstlerin zu begegnen, die mit idealer Einnahme in der Kunst und für die Kunst lebt, war allgemein. Seitdem hat sie sich in Brüssel im Sinne der deutschen japanischen Freundschaft oft bei verwundeten Soldaten geäußert. Ein Höhepunkt in ihrer aus höchster künstlerischer Leidenschaft

der 22. 1943, als sie aus der Hand des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Goebbels, eine Strahlungsgeige erhielt, auf der sie auch das heutige Konzert spielt. — Außerdem erlangt Helmut Dege's letztere Suite „In diesem 2. Sinfonie-Konzert ihre karlsruher Erstaufführung. Der Abend wird bestaunen mit der 2. Sinfonie in D-Dur von Johannes Brahms.

Deutsches Volkshochschulamt. Mittwoch, den 17. November, 18.15 Uhr, Vortrag im Künstlerhaus Prof. Peter Kaba über „Der Reichsmusikrat“ über „Opernkunst, Opernkritik und Opernpublikum“ in einer Vortragsveranstaltung des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen gemeinsam mit dem Volkshochschulamt. — Donnerstag, den 18. November, 19.30 Uhr, Vortrag im Volkshochschulamt Prof. Dr. H. S. über „Was müssen wir von den anstehenden Krankheiten des Kindes im Kriege wissen?“. — Freitag, den 19. November, 19.30 Uhr, hält in der Lehrerbildungsanstalt, Altmühlstraße 10, Professor Dr. A. Friedl. Probst einen Vortrag über „Die Sprache der deutschen Dichtung“. — Rahmen von Kinderspielzeug für Wehrmännchen (Leitung: Schneider Karl W. a. H.). Hier können Hausfrauen, Mütter und Jungens Weihnachtsgeschenke aus Sperrholzresten anfertigen. Jeden Donnerstag von 17-19 Uhr in der Gewerbeschule. (Kursgebühr: RM 4.—)

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, 17. 11. Reichsprogramm: 8.00-8.15 Zum Hören und Behalten: Der Donauraum. 11.00-11.30 Kleines Konzert mit tänzerischer Musik. 11.30-12.00 Heber Land und Meer (aus Berlin, Weipig, Weien). 12.00-12.45 Der Bericht zur Lage. 12.45-14.00 Musikalische Unterhaltung. 14.15-14.45 Besichtigung Weien vom deutschen Zaun; Unterhaltungsvorleser. 15.30-16.00 Lied- und Kammermusik. 16.00 bis 17.00 Otto Dobrindt dirigiert. 17.15-17.50 Punkte Weien. 20.15 bis 21.00 Unterhaltungsendung für unsere Soldaten: Zwei Dörren und ein Solilo. 21.00-22.00 Die Stunde. — Eine vollkommene Sendung. — Deutsches Auslandsende: 17.15-18.00 Kompositionen im Waffentrot. 18.00-18.30 Kammermusik: Streichquartett D-Dur von Mozart. 20.15-21.00 Sinfonie-Konzert von Beethoven (Solist: Gerdo Zafner). 21.00-22.00 Aus Oper und Konzert.

Sterbefälle in Karlsruhe

3. November: Friedrich Butcher, Badermeister, ledig, 54 J., Erbprinzenstr. 35; Pauline Schäfer, ohne Beruf, ledig, 77 J., Otto-Zaun-Str. 3. — 5. November: Luise Dumas Wwe, geb. Hillershofer, 92 J., 68 J., Auer Straße 2. — 6. November: Robert Fabry, 82 J., ledig, 18 J., Hohlmaen; Karl Friedrich Rupp, Metzger und Wirt, Chemann, 67 J., Göttingen; Wilhelm Schupp, Berw. Gerüstmeister, ledig, 82 J., Weidenstr. 1. — 7. November: Gudrun Köhler, 1 J., Kieferweg 19; Jakob Peter Schaff, Profurist, Chemann, 57 J., Göttingen; Heinrich Nieß, Schiedel, Chemann, 71 J., Harbitt, 17 J., Göttingen; Alfred Josef Weiler, 8 J., Göttingen; Maria Edele geb. Schrob, Ehefrau, 48 J., Weidenstr. 3. — 9. November: Rosa Süde Wwe, geb. Stamm, 82 J., 64 J., Goethestr. 27; Herbert Gottfried Bergen, Hilfsarbeiter, 26 J., 64 J., Harbitt; 27. J., Wöllner, Schreinermeister, Chemann, 76 J., Kieferstr. 99; Verlobte, 8 J., Göttingen; Maria Edele geb. Schrob, Ehefrau, 48 J., Weidenstr. 3. — 10. November: Dora Wwe, geb. Wollmer, 47 J., A. a. H. — 11. November: Robert Brandt, Oberlaborant a. D., Chemann, 65 J., Weidenstr. 42; Emma Gähler geb. Habel, Ehefrau, 45 J., Harbitt, 40; Julie Elisabeth Wwe, geb. Schmitt, ohne Beruf, 81 Jahre, Murrstraße 9.

Das Kriegswinterhilfswerk ruft am 20. und 21. November bei der 5. Reichsstraßensammlung zum Spenden auf. Es wird uns wie stets gebefreudig finden. Noch härter und eifriger als bisher!

Mein Mann Maximilian

Von Rezi Flietl

Copyright by Knorr & Hirth K.-G., München 1942

28 Carol schüttelte sich. „Eine gruselige Angelegenheit“, sagte er unwillig. Er warf dem Schneek einen unfreudigen Blick zu. „Sind wir bald daran vorbei?“ „Ich nicht. Er wie ich beuelien uns, und ich wunderte mich, daß wir dieses Tempo nun schon seit Stunden durchgehalten hatten.“ „Es sieht so nach Gewitter aus, wie?“ fragte er nach einer Weile. „Ob wir sie einholen? Du brauchst dich wirklich nicht mehr zu sorgen und darat abzuhaken. Du siehst ja, sie wandern friedlich ihres Wegs. Sie sehen aus wie jedes andere Wanderpaar.“ „Denn wir hatten sie gesehen. Die Durran hatte wirklich sehr geizigert, sonst hätten wir sie nie in unser Blickfeld bekommen. Weit vor uns waren sie emporgestiegen, ein Mann und eine Frau, aber selbst auf die Entfernung hin war es unverkennbar die Gestalt der Durran, ihr lässiger Gang, der seine Lässigkeit nicht einmal auf den Schneefeldern einbüßte, nicht einmal dann, wenn sie sprang. Anton dagegen wirkte nicht mehr jung, wie er mit Unsicherheit den Fuß auf den Geröllpfad setzte, und man konnte den Eindruck gewinnen, daß eher er in Gefahr sei als die Durran. Ich hätte viel darum gegeben, wenn wir ihnen näher gesehen wären, so daß man sie hätte anrufen können. Die Möglichkeit einer wortreichen Auseinandersetzung wollte ich gern auf mich nehmen. Meine Unruhe wurde immer größer. Es war merkwürdig, da doch Maximilian offenbar längst über alle Berge — wirklich über alle Berge — war. Ich hatte Mitleid mit Carol. Es war noch zu viel Schnee hier oben, und ihm wie mir waren die Stiefel feucht und schwer. Trotzdem ging ich noch rascher, denn gerade jetzt war das Paar verschwunden. Es war schon oben im Orat, während wir noch immer unter dem düsteren Schneek entlangzogen.“ „Du rennst ja geradezu!“ „Wir werden noch viel rascher laufen“, erwiderte ich. „Es wird bald losgehen. Ein Gewitter beschleunigt die Gangart ungemein.“ Carol sah sich um und glaubte das ohne weiteres. Die Wolken ballten sich nun über uns, und der immer tiefer gleitende Tafel füllte sich mit Dunst. Es war unbefählich, so auf grauen Watschschichten einherzuwandern, während es uns zu Häupten bedrohlich türmte. Den Schneek belamen wir ja nun glücklich in den Rücken, er gukte nur noch mit einem Zipfel zu uns, es war eine Erleichterung, ihn nicht mehr sehen zu müssen. Auch mir war es nicht gut zumute. Ich hatte Angst, was zwischen den beiden Men-

schern vorging, die vor uns waren. Obendrein hatte ich noch nie in einem Unwetter eine Gratwanderung gemacht. Ich liebte die Berge und konnte sie, und sonst fand ich ja auch, daß man alles erleben müsse. Aber doch nicht gerade heute! Ich sah mich gar nicht mehr um. Die Wolken schlossen sich dichter um uns. Stur stieg ich weiter, ohne jemals stehenzulassen. Carol leuchtete hinterdrein. Zwischen den Knäulen des Donners hörte ich kleinere und größere Steine ins Weidenlose hinunterrollen. Dieser Gegensatz zwischen einer Stille, die das kleinste Geräusch vernehmen ließ, und dem aufrollenden Donner war für ohnedies gereizte Nerven nicht schön. Ich merkte, daß ich die Stirn in böse Falten gezogen hatte. Carol rief hinter mir. „Wir laufen ja geradezu ins Wetter hinein!“ „Wir sind schon drin“, schrie ich zurück, ohne mich aufhalten zu lassen. „Wir müssen weiter.“ „Weiter? Sei nicht böse, Alexandra — aber unter diesen Umständen kann mir alles gelöstes bleiben — ich habe nicht die mindeste Lust, mir hier die Knochen zu brechen oder mich vom Witz erschlagen zu lassen — wir wollen in eine Hütte gehen. Hier muß es doch eine Hütte geben!“ Er schrie es zwischen zwei Donnererschlägen, und ich wunderte mich, daß er soviel Energie aufbrachte. „Doch, es gibt eine. Das Haus an Rebellhorn, wo wir auch hingehen. Du weißt, es fährt von unten eine Drahtseilbahn hinauf.“ „Dah es auch hier in der Nähe irgendwo eine Semhütte geben mußte, verdamme ich. Ich wußte auch nicht, wo ich sie hätte suchen sollen. Und ich wollte ja vorwärts.“ „Jetzt, Carol, darfst du einmal den Rucksack aufmachen.“ Den Rucksack trug augenblicklich ich. Wir hatten redlich ab-gewechselt, ich hatte darauf bestanden, weil ich ja wußte, daß er auch ohne Rucksack mit sich selbst zu tun hatte. „Was willst du denn mit dem Rucksack? Es ist wirklich nicht angenehm, ausgerechnet hier stehenzulassen, man rußt, und es ist ziemlich heiß, und —“ „Stell dir es später“, sagte ich und gewann allmählich eine Art verzweifelter Ruhe. Am Laufbacher Gd. Jetzt will ich, daß du deinen Ruck ausziehst und hier hineinpackst. Nimm meine Windbluse heraus. Warte, ich will mir erst den Spenger ausziehen. Und du zieh auch aus, fühlst du irgend was?“ Er sah mich schweigend an. „Carol“, überredete ich ihn, „ich bin nicht Bopthäus Weib. Fürchte nichts. Ich meine es nur gut mit dir. Du wirst keinen Schaden davon behalten, außer dem, was du in diesen wackerlichen Rucksack steckst — also tu alles hinein, was du irgend entnehmen kannst. Es ist bedauerlich, daß wir keine Badeanzüge mithaben.“ Ich lächelte ihn sogar an, während ich die Windbluse anzog und

alles übrige in den Rucksack stopfte. Aber dabei dachte ich nach, wie weit die Durran noch vor uns sein mochte. Wahrscheinlich fiel ihrem Begleiter ihr Bögen gar nicht auf, denn der Weg wurde ihm schwer, und ohne seinen Haß wäre er ihn sicher nicht gegangen. Er war kein Mensch für die Berge. Man sah an seinen Fußstapfen auf den Schneefeldern, wie ungeschickt er sprang und wie oft er ausrutschte, wo gar nichts ausrutschen war. Vielleicht holten wir sie doch ein — ich wußte nicht, warum mir der Gedanke an die beiden von Minute zu Minute drückender wurde. Ich versuchte, es auf die Nervendämpfung durch das Gewitter zu schieben. Jedenfalls wurde ich die Unruhe nicht los. So schnell es ging packten wir nun um. Der abschüssige Pfad war dafür nicht gerade der rechte Pfad. Aber für näher wollte ich trodene und warme Sachen behalten. Ich packte alles möglichst raffiniert, daß es beim Tragen nicht drücken konnte. Diesmal schnallte Carol sich das geschwollene Untrier um. Wir stiegen weiter. „Vielleicht zieht es doch vorüber“, meinte Carol hoffnungsvoll. „Es zieht sich nur grünlicher zusammen, nicht vorüber.“ „O Gott“, sagte er. „Und das alles soll ertragen werden — aus Liebe! Ich erwäge, ob es nicht das beste ist, hier stehenzulassen.“ In einer Umwandlung bösen Humors machte er tatsächlich Anstalten dazu. Man konnte es ja verstehen. Wir waren seit zehn Stunden unterwegs, den Aufstieg und Abstieg zu der Semhütte mitgerechnet. Und nun wurde meinem verdönten Helben noch zugemutet, bei einem Gewitter zweitausend Meter hoch zwei Stunden lang zu einem schützenden Dach zu wandern. „Dah du dich nicht unterstehst! Wenn du dich erst häuslich niederläßt, machst du schlapp und kommst nicht wieder hoch und — unjeger!“ Wir schnappten beide nach Luft. Es war ein prächtvoller Blick gewesen, schaurig schön anzuschauen, ein grandioses Schauspiel — nur so unangenehm nah, viel zu nah. Es roch förmlich. Wir bildeten es uns wenigstens ein. Carol hatte auch keine Lust mehr, sich hinzulegen. „Wie weit noch?“ „Zwei Stunden — wohin du auch willst, zwei Stunden.“ „Erstreckte hinter mir drein, als wollten wir vor den Rücken davonlaufen. Es war wirklich ein zweifelhaftes Vergnügen, zu steigen und dabei unaufhörlich Tröstungen und Drohungen, für ihn wie für mich selbst, in abwechselungsreicher Dostierung zu ver-abfolgen. Und nun war das Gewitter über uns, unter uns, vor und hinter uns, rechts und links, und wenn es noch mehr Seiten gegeben hätte, wäre es sicher auch dort gewesen. Zu regnen hatte es nun auch begonnen, nicht gemächlich, sondern grünlich, wie es sich für einen anständigen Gewitterguy gehört.“ (Fortsetzung folgt)

BADEN UND ELSASS



Die Straßburger Hausmusiktage

Das reichhaltige, die Woche bis zum Samstag, den 13. Nov., füllende Programm der Straßburger Hausmusiktage wurde eingeleitet mit einer Musikstunde der Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberbein, bei dem sich erste Kräfte der Straßburger Oper und des Orchesters mitwirkten.

Einem Höhepunkt bildete am Sonntag die Wiedergabe von Fitters „Palastrina“, der bekanntlich in Straßburg gedichtet und komponiert wurde und nun zum erstenmal am Ort seiner Entstehung erklang. Die bis zum letzten angesehene Aufführung machte auf das ausverkaufte Haus einen tiefen Eindruck.

„Eppinger: Zur Betreuung unserer Frontsoldaten führt die NS-Frauenkraft diese Woche eine Bücheraktion von Haus zu Haus durch. Bei einer Tagung der Amtswalter dieser Ortsgruppe wurden im Rathausaal auch die beiden heimgekehrten Kriegesgefangenen begrüßt und beschenkt.“

„Obenheim: Dieser Tage trafen die drei Söhne des Steinbauers Anton Wiebmann bei den Eltern zum Heimurlaub ein, was große Freude bereitete.“

„Kronau: Der Turn- und Sportverein hielt erstmals wieder einen der früheren Dietabende zur weltanschaulichen Schulung ab. Kamerad Hagen sprach über „Der deutsche Osten und die Grenzziehung von Versailles“, Kamerad Erber ergänzte den Vortrag durch zwei Kurzfilme über Ostpreußen.“

„Biesental: In einer Sonderbesprechung aller Führer und Führerinnen des Standortes der NS wurde die fünftägige Dienstregelung verknüpft und der Ertrag sämtlicher Formationen zur Spielfestaktion organisiert.“

„Baden-Dos: In der letzten Woche ging der Verwaltungsinpektor Braunagel aus Baden-Dos in Richtung Sandweier, um dort eine Beförderung zu erledigen. In seiner Nähe trennten sich zwei Personenträger, wobei ihn der in der gleichen Richtung mit ihm befindliche erfasste und tödlich verletzete. Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch im Gange.“

„Offenburg: Am Montag führten die Stadt Bühnen Freiburg in der Stadthalle das Lustspiel in drei Akten von Paul van der Lurk „Wie heiratet ich meine Frau“ auf.“

„Altenheim: Am Samstagabend fand im Wäldchenrestaurant eine gut besuchte öffentliche Kundgebung der NSDAP-Ortsgruppe Altenheim statt. SA-Gruppenführer Hermann Adam, Hauptmann in einem Art.-Regt. im Osten, der zur Zeit auf Urlaub weilt, sprach zu den Männern und Frauen und der Jugend von Altenheim. Mit lebhaften Ausführungen verstand es der Redner, die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen und sie über die militärische Lage aufzuklären. Scharf rednete er mit den Wehrern und Wehrmachtern ab, die entweder Dummköpfe oder Verbrecher seien. An Hand von eigenen Erlebnissen zeigte er die Schrecken auf, die über das deutsche Volk hereinbrächen, wenn der Bolschewismus siegen würde. Bestimmt werde der Tag kommen, an dem die deutsche Armee wieder marschieren und unserem Feind im Osten den Todesstoß versetzen werde. Die Väter der Nation beschloßen die eindringliche Kundgebung.“

Busenbach - eine Zentrale des Albtales

Der Ort Busenbach wird erstmals in einer Urkunde des Klosters Herrenalb vom Jahre 1292 genannt. Er verdankt seinen späteren reichen Aufstieg insbesondere dem Bau der Albthalbahn, die die Station Busenbach im Jahre 1898 eröffnete. Der Ort wurde dann der Knotenpunkt der Bahnlinie Ettlingen-Herrenalb und der Abzweigungsbahn nach Jittersbach-Forstheim, die man im Jahre 1899 ihrer Bestimmung übergeben konnte. Dazu kam die industrielle Entwicklung der Gemeinde durch die Spinnerei und Weberei.

Aus alten Akten geht hervor, daß die Orte des unteren Albtales, zu denen auch Busenbach gehörte, in einer Waldmarkgenossenschaft gestanden haben, deren Sitz sich in Ettlingen befand. Wegen Wald und Weide gab es im Mittelalter manche Streitigkeiten zwischen Busenbach und Ettlingen. Während des spanischen Erbfolgekrieges, in den Jahren 1708 und 1709, wurden zur Abwehr der Franzosen Schanzwerke, die „Ettlinger Linien“ vom Döbel bei Herrenalb bis zum Rhein angelegt, die auch an Busenbach vorbeizogen. 1734 mußten sie abermals befestigt werden, nachdem sie zuvor einer großen Ausbesserung unterzogen worden waren. Diese Arbeit und die Befestigung

erforderten von der Gemeinde große Opfer. Auch der Busenbacher Wald erlitt großen Schaden. 200 alte Eichen wurden u. a. gehauen. 300 Morgen bebautes Feld, waren im Stab Reichenbach (Busenbach und Reichenbach) zum Bau von Straßen und Wegen ihrem Zweck entfremdet worden. Auf den Wiesen wurde fougariert, was 3000 Gulden Schaden verursachte.

Aus der Römerzeit wurde zwischen Busenbach und Ettlingen im Ettlinger Stadtbuch „Balenberg“ ein Relief mit dem Bild eines Römers gefunden. Man erkennt an diesem stark verwitterten „Mönchstein“ noch einen Mann mit kurzem Rod und Gürtel und zu seinen Füßen einen Hund; der Kopf fehlt. Der Stein zeigte auf der linken Schulterseite das badische Wappen und wurde früher vielleicht als Landesgrenzstein benutzt. 1882 kam er in das Landesmuseum nach Karlsruhe. Weiter wurden bei Busenbach Reste einer Römerstraße gefunden. Diese Straße zog von Ettlingen über Busenbach, Reichenbach, Langensteinbach und Nöttingen nach Forstheim und von da aus weiter nach Camstatt.

Ettlingen und Albtal

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. wurde Unteroffizier Karl Erh. Schallbrunner Str. 30, ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhielt der Hauptfeldwebel Benni Anderer, Rheinstraße 111. Wir weisen nochmals auf den Verkauf der NS-Frauenkraft Ettlingen Ost und West hin, der morgen, Mittwoch, 19 Uhr in der Hochschule der Hindenburg-Oberstufe stattfindet. An dem Kurs kann sich jede Volksgenossin beteiligen. Die Deutsche Arbeitsfront hat in verschiedenen Betrieben der Stadt Appelle durchgeführt, in denen bekannte Redner der Partei zu den wertvollen Volksgenossen über die gegenwärtige Lage sprachen.

Langensteinbach: Am Sonntagvormittag fand im Rathausaal eine öffentliche Versammlung statt, die einen starken Besuch aufwies. Es sprach Vg. Mühlle aus Ettlingen über das Thema „Unser ist der Sieg“. Dem Redner wurde am Schluß für seine mitreißenden Ausführungen starker Beifall gezollt.

Wichtig: In einer öffentlichen Versammlung sprach am Samstagabend in der Wohnerschaft von Wäldchen Mühlle aus Ettlingen über das Thema „Unser ist der Sieg“. Die Versammlung war gut besucht. Der Redner verstand es, seinen Zuhörern in markanten Worten den Glauben an unseren Sieg zu jähren.

Arbeitsstunde der badischen Sportkreisleiter

Führer fand die Landesstunde der badischen Sportkreisleiter ein stimmungsvolles Ende.

Deutschlands beste Sallen-Nachkämpfer kämpften in Göttingen im Wehrerbrenn. Im Jülicher-Nachkämpfer wurden die Hamburger Postkämpfer A. von B. und H. von B. durch den Sieger, den S. von B. in der ersten Runde aus dem Turnier gestrichelt. Der Sieger wurde durch den Sieger, den S. von B. in der ersten Runde aus dem Turnier gestrichelt. Der Sieger wurde durch den Sieger, den S. von B. in der ersten Runde aus dem Turnier gestrichelt.

Drei Sollen-Meister ermittelt wurden am letzten Sonntag in den badischen Gaue. In Württemberg sicherten sich der Reichsbund-28. Baden-Württemberg sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen zu Wehrerbrenn kam. Der deutsche Sollenmeister 28. 57. Sollenmeister kam am Sonntag gegen J. G. Harber kampftief zu den Punkten und führt nun mit 12:2 Punkten die Tabelle an.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir haben uns verlobt: Maria Koch, Karlsruhe; Dipl.-Kfm. Werner Hipp, Reichenbach.

Wir haben uns verlobt: Trudel Rollmann, Khe.-Durlach; Wilhelm Baur, stud. Arch., Leutnant in einem Gren.-Regt., Ebingen. November 1943.

Statt eines gesunden, frohen Wiedersehens erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergesslicher, herzlichster Mann, unser lieber, guter Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Franz Burz Uffz. in einem Gren.-Regt., Inh. des E.K. 2, Sturmabz., Ostmedaille u. Verwundetenabzeichens im Alter von 33 Jahren im Osten gefallen ist. Geliebt und unvergessen von seinen Lieben ruht er in Feindesland.

Khe.-Durlach, Grünwinkler Str. 17. In tiefem Leid: Frau Annie Burz, geb. Eisenach; die Mutter: Emma Burz Wwe.; Geschwister: Richard Bühlinger und Frau Emma, geb. Burz; Reinhard Burz und Frau; Paula Fleckenstein, geb. Burz, und Kind Manfred; Schwiegereltern: Johann Eisenach u. Frau; Jakob Eisenach; Familie Georg Baumoulin und Kinder; Familie Will Hecht und Kinder; und alle Anverwandten.

Statt des erhofften Wiedersehens erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen mein lb., braver, jüngerer Sohn, unser herzlichster, sonniger Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Emil Klein Uffz. in ein Grenadier-Regiment, Inh. des E.K. 2, K.V.K. 2, Kl. m. Schw., Inf.-Sturmabz. u. Verw.-Abz. in schwarz

Im Alter von 28 Jahren nach 4 1/2 Jahren treuester Pflichterfüllung bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 21. Okt. 1943 den Helden Tod gestorben ist. Er gab sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland und folgte seinem Bruder Hans, der vor 2 Jahren in einem Heilmatazareth verstorben ist, im Tode nach.

Karlsruhe (Franz-Abt-Str. 8), Singen a. N., Offenbach, Rottweil a. N.

In tiefem Leid: Die Mutter: Anna Klein, geb. Stauffer; Otto Hiltenbeck, z. B. d. Wehrm., und Frau Irma, geb. Klein, mit Kindern; Lud. Moser, z. B. d. Wehrm., und Frau Wilhelmine, geb. Klein, mit Kindern; Emma Klein Wwe., geb. Sibold, mit Kindern; Josef Bunk, z. B. im Osten, und Frau Mathilde, geb. Klein; Fritz Klein, z. B. d. Wehrm., und Frau Trudel, geb. Haub.

Trauergebet: Sonntag, den 21. 11. 43, 10 Uhr, im Gemeindehaus Absiedlung.

Völlig unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein treuer Lebensgefährte, mein herzlichster Mann, der gute Vater seines Kindes, unser braver Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel u. Neffe, Obergefreiter

Heinrich Wetzsch Kaufmann Inh. des Inf.-Sturmabz., des Krim.schildes, Nahkampfspange, Winterorden, Verwundetenabzeichens am 10. Okt. 1943 in den harten Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 31 Jahren gefallen ist.

Grätzlingen (Edelmann 15), Bergshausen (Hintenz. 7), den 12. 11. 43. In stiller Trauer: Frau Nelly Wetzsch, geb. Ehrler, und Frau Helga; Wilh. Wetzsch und Frau Luise, geb. Lutz; Frau Ehrler Wwe.; Ernst Rauscher und Frau Irone, geb. Wetzsch; Uffz. Wilh. Wetzsch, z. B. im Felde, und Frau Friedl; Karl Wetzsch und Frau Martha; Julius Ehrler und Frau Frieda Lindenfelder; Otto Lindenfelder, und alle Anverwandten.

Mit der Familie betrauern den allzufrühen Tod dieses besonders begabten u. tüchtigen Mitarbeiters Betriebsführ. u. Gefolgshaf der Firma Weiss & Koelsch, GmbH., Karlsruhe.

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anläßl. des Heimgangs unserer lb. Mutter Rosa Englert Wwe., geb. Mezger zuteil gew. sind, danken wir herzlich. Bes. herzlich danken wir H. Stadtpf. Meerwein u. den ehem. Arbeitskameradinnen von R.A.W. Khe., sow. all d., die uns lb. Mutter einen Blumenbusch sandten u. sie zu ihrer letzt. Ruhestätte begl. Die Kinder: Emma Rossig Wwe., geb. Englert, Pauline Englert, Karl-Heinz Englert. Karlsruhe, 13. November 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die schönen Blumen spenden bei dem Heimgang unserer lieben Marianne sprechen wir unseren aufrichtigen Dank aus. Bes. Dank der Schwester Emma für die liebevolle Pflege.

Erwin Klotter und Frau Hedwig, geb. Lang. Khe.-Durlach, den 15. Nov. 1943.

Wir danken für die herzliche Anteilnahme an dem Helden Tod unseres unvergessenen Sohnes u. Bruders Leutnant Walter Kuhn. Seine Ehre blieb Treue. Fam. Hans Kuhn. Oppenau/Rentchall, im Nov. 1943.

ZU VERMIETEN

3-4-Zimmerwohnung, Zentralheizung, beste Westlage, 3. Stad. (Fabrikstr.) neu hergerichtet, sofort zu vermieten. Näheres A. Reimann, Rhe., Kaiserstr. 211, Tel. 2280.

EMPFEHLUNGEN

Dr. Schindler, Rhe., Kaiserstr. 207, Ränderwaren-Ausgabe: Am Mittwoch, den 17. 11. 43, von Nr. 701-800. Bitte Einschlagpapier mitbringen. Die Ausgabe erfolgt noch auf die alten Nummern.

Dr. Schindler, Rhe., Kaiserstr. 207, Ränderwaren-Ausgabe: Am Donnerstag, den 18. 11. 43, von Nr. 801-900. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

Dr. Schindler, Rhe., Kaiserstr. 207, Ränderwaren-Ausgabe: Am Freitag, den 19. 11. 43, von Nr. 901-1000. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

Dr. Schindler, Rhe., Kaiserstr. 207, Ränderwaren-Ausgabe: Am Samstag, den 20. 11. 43, von Nr. 1001-1100. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

Dr. Schindler, Rhe., Kaiserstr. 207, Ränderwaren-Ausgabe: Am Sonntag, den 21. 11. 43, von Nr. 1101-1200. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

Dr. Schindler, Rhe., Kaiserstr. 207, Ränderwaren-Ausgabe: Am Montag, den 22. 11. 43, von Nr. 1201-1300. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

Dr. Schindler, Rhe., Kaiserstr. 207, Ränderwaren-Ausgabe: Am Dienstag, den 23. 11. 43, von Nr. 1301-1400. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

Dr. Schindler, Rhe., Kaiserstr. 207, Ränderwaren-Ausgabe: Am Mittwoch, den 24. 11. 43, von Nr. 1401-1500. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

Dr. Schindler, Rhe., Kaiserstr. 207, Ränderwaren-Ausgabe: Am Donnerstag, den 25. 11. 43, von Nr. 1501-1600. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

Dr. Schindler, Rhe., Kaiserstr. 207, Ränderwaren-Ausgabe: Am Freitag, den 26. 11. 43, von Nr. 1601-1700. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

Dr. Schindler, Rhe., Kaiserstr. 207, Ränderwaren-Ausgabe: Am Samstag, den 27. 11. 43, von Nr. 1701-1800. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

Dr. Schindler, Rhe., Kaiserstr. 207, Ränderwaren-Ausgabe: Am Sonntag, den 28. 11. 43, von Nr. 1801-1900. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

Dr. Schindler, Rhe., Kaiserstr. 207, Ränderwaren-Ausgabe: Am Montag, den 29. 11. 43, von Nr. 1901-2000. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

THEATER

BADISCHES STAATSTHEATER. Großes Haus: Mi., 17. Nov., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 18. Nov., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 19. Nov., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 20. Nov., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 21. Nov., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 22. Nov., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 23. Nov., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 24. Nov., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 25. Nov., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 26. Nov., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 27. Nov., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 28. Nov., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 29. Nov., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 30. Nov., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 1. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 2. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 3. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 4. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 5. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 6. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 7. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 8. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 9. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 10. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 11. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 12. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 13. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 14. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 15. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 16. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 17. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 18. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 19. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 20. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 21. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 22. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 23. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 24. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 25. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 26. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 27. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 28. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 29. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 30. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 31. Dez., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 1. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 2. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 3. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 4. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 5. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 6. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 7. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 8. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 9. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 10. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 11. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 12. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 13. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 14. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 15. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 16. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 17. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 18. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 19. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 20. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 21. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 22. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 23. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 24. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 25. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 26. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 27. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 28. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 29. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 30. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 31. Jan., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 1. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 2. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 3. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 4. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 5. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 6. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 7. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 8. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 9. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 10. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 11. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 12. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 13. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 14. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 15. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 16. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 17. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 18. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 19. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 20. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 21. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 22. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 23. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 24. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 25. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 26. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 27. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 28. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 29. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 30. Feb., 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 1. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 2. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 3. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 4. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 5. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 6. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 7. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 8. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 9. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 10. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 11. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 12. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 13. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 14. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 15. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 16. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 17. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 18. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 19. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 20. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 21. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 22. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 23. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 24. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 25. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 26. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 27. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 28. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 29. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 30. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 31. März, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 1. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 2. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 3. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 4. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 5. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 6. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 7. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 8. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 9. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 10. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 11. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 12. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 13. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 14. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 15. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 16. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 17. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 18. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 19. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 20. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 21. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 22. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 23. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 24. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 25. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 26. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 27. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 28. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 29. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 30. April, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 1. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 2. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 3. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 4. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 5. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 6. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 7. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 8. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 9. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 10. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 11. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 12. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 13. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 14. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 15. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 16. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 17. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 18. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 19. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 20. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 21. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 22. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 23. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 24. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 25. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 26. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 27. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 28. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 29. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 30. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 31. Mai, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 1. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 2. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 3. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 4. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 5. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 6. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 7. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 8. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 9. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 10. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 11. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 12. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 13. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 14. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 15. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 16. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 17. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 18. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 19. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 20. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 21. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 22. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 23. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 24. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 25. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 26. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 27. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 28. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 29. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 30. Juni, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 1. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 2. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 3. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 4. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 5. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 6. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 7. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 8. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 9. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 10. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 11. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 12. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 13. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 14. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 15. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 16. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 17. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 18. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 19. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 20. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 21. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 22. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 23. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 24. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 25. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 26. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 27. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 28. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 29. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 30. Juli, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 1. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 2. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 3. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 4. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 5. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 6. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 7. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 8. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 9. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 10. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 11. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 12. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 13. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 14. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 15. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 16. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 17. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 18. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 19. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 20. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 21. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 22. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 23. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 24. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 25. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 26. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 27. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 28. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 29. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 30. August, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 1. September, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 2. September, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 3. September, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 4. September, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 5. September, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 6. September, 16.30 Uhr, 10 Mi. Mi., 7.